

Finanzmarktkrise – Herausforderung und Chance

Quintessenz des Referats von Antoinette Hunziker-Ebnetter

«Sinn und Gewinn in der Finanzkrise»

21. Januar 2010

Das Finanzsystem ist im Umbruch. Etwas Altes geht zu Ende, etwas Unbekanntes fängt an. Es zeige sich allerdings, dass alte Rezepte im Finanzsystem ausgedient hätten, sagte Antoinette Hunziker-Ebnetter in ihrem Referat. Sie skizzierte deshalb einen Ansatz für ein neues Finanzsystem. Zentral sind dabei der Nachhaltigkeit und dem Sinn verpflichtete Werte, die über Individuen in die Zivilgesellschaft hineingetragen werden und die Akteure dazu bringen, sich zu verändern. Über die Frage, wer die treibende Kraft dieser Veränderungen sein müsste, gab es in der anschliessenden Diskussion viel zu reden.

Die Zeichen der Zeit, sagte Antoinette Hunziker-Ebnetter in der Einleitung, deuteten auf einen Wandel hin: Während immer exorbitantere Boni Kleinanleger auf die Barrikaden trieben, erhöhe sich gleichzeitig die Zahl der Sozialhilfebezüger. Und während auf dem Arbeitsmarkt Stellen für weniger qualifizierte und qualifizierte Arbeitskräfte verschwänden oder in Billiglohnländer ausgelagert würden und die Krise Jobs koste, arbeiteten diejenigen, die noch Jobs hätten, immer mehr.

«Immer mehr konsumieren, immer mehr erleben wollen, das stellt sich immer deutlicher als Sackgasse heraus.» Die Orientierung an rein materiellen Werten stosse zusehends an Grenzen. Immer mehr Menschen suchten Sinn jenseits des Konsums. Die neue zentrale Frage sei «Was ist wirklich wichtig?». Zwar sei



In ihrem engagierten Referat plädierte Antoinette Hunziker-Ebnetter für ein neues Finanzsystem, in dem nicht Rendite alleine zählt, sondern Gewinn viel breiter gefasst wird und auch ökologischen sowie sozialen Massstäben genügt.

unsere Welt nach wie vor geprägt von Werten wie materiellem Wachstum, Profit, Effizienz, Kurzfristigkeit, Individualismus oder linearem Denken. «Es zeigt sich aber immer deutlicher, dass Profitmaximierung und materieller Wohlstand nicht die einzigen und nicht die prioritären Ziele der Menschen sind», sagte Hunziker. Angesichts der Ungleichgewichte und Skandale würden sich immer mehr Menschen ernsthaft fragen, ob das Geld vom Finanzsystem wirklich in die richtigen Bereiche fliesse. Diesen Trend machten auch Wissenschaftler aus: In Zukunft trete an die

Stelle des Wohlstands ein ganzheitliches Wohlbefinden, sage etwa der Konjunkturforscher Leo Nefiodow. Andere sehen Fragen der Ethik in den Fokus rücken. «Materielle Werte verlieren an Wert, während immaterielle Werte gewinnen.» Menschen würden verstärkt eine nachhaltige Lebensqualität anstreben: «Die neuen Luxusgüter sind Ruhe, Sicherheit, intakte Natur, Freundschaften, aber auch Zufriedenheit und Sinn.»

Lebensqualität werde zum Leitwert und damit zum Wertschöpfungsprinzip für Wirtschaft und Unternehmen. «Zukunfts-

märkte sind deshalb immer auch Sinnmärkte.» Immer mehr Menschen streben danach, ihre finanziellen Ziele mit ihren Werten in Einklang zu bringen und mit ihren Investments Sinn zu stiften. Das bedinge allerdings mündige Investoren und Investorinnen, die Bescheid wüssten über die finanziellen Zusammenhänge in Wirtschaft und Gesellschaft und die Finanzen als Mittel für eine lebenswerte Zukunft betrachteten.

Konsum müsse deshalb mehr als bloss ein momentanes Bedürfnis befriedigen, Finanzanlagen müssten mehr als reine Rendite bieten. Das habe gravierende Auswirkungen auf traditionelle Grossfirmen, könnten Konsumenten wie Anlegerinnen doch Druck auf Unternehmen ausüben, um durchzusetzen, dass nicht nur monetärer Erfolg zählt, sondern auch der Beitrag der Firma zur nachhaltigen Lebensqualität.

Themen wie Corporate Governance, eine umweltschonende Produktion, das Management von Diversität und Chancengleichheit würden ein deutlich stärkeres Gewicht erhalten, Fragen der Umweltverträglichkeit und des sozialen Engagements würden mehr und mehr in die Bewertung der Unternehmensleistung einbezogen, sagte Hunziker: Die Gleichberechtigung der drei Dimensionen ökonomisch, ökologisch und sozial führe zu einer Verlagerung vom Shareholder Value zum Stakeholder Value.

Investorinnen und Investoren, die Verantwortung übernehmen wollten, benötigten allerdings mehr als ein paar finanzielle Eckdaten. «Sie brauchen die Gewissheit und das Vertrauen, dass sie tatsächlich Sinn stiften und einen Beitrag zu einer nachhaltigen Lebensqualität leisten», sagte Hunziker. Das verändere auch die Arbeit von Anlageberaterinnen und -beratern. Ein Dialog über die heutige Wertewelt und das Nachdenken über die Grundlagen des eigenen Handelns seien unabdingbar. Bei Forma Futura werde diese Wertediskussion intensiv geführt. Im Zentrum stünden Respekt, Transparenz, Mut und Verantwortung. Respekt drücke sich etwa darin aus, dass nur Dienstleistungen angeboten würden, die Kundinnen und Kunden auch verstehen könnten. Transparenz zeige sich zum Beispiel bei der Offenlegung der Gesamtkosten. Mut werde bewiesen, indem etwa

Produkte, die den Werten des Unternehmens nicht entsprächen, nicht angeboten würden. Verantwortung trügen sie unter anderem durch hohe Qualität im Research-Prozess.

Der Wandel mache ein nachhaltiges Finanzsystems notwendig. Antoinette Hunziker sieht fünf Punkte, die für ein nachhaltiges Finanzsystem zentral sind – für ein Finanzsystem, das Gesellschaft und Umwelt dient und das Mittel zum Zweck und kein Selbstzweck ist:

- Angemessene, transparente und nachvollziehbare Prinzipien. Macht- und Besitzverhältnisse müssen offengelegt werden. Bankbilanzen müssen transparent sein. Bei Finanzdienstleistungen werden Kosten transparent gemacht.
- Der Preis entspricht dem Wert. Der Preisbildungsprozess muss nachvollziehbar sein, Preise schliessen Überlegungen zu Nutzen/Bedürfnissen ein, externe Kosten gehören internalisiert.
- Verantwortungsbewusste Risikokultur als Basis. Es sollen nur Risiken eingegangen werden, die verstanden und selber getragen werden können. Die Bewertung muss das reale Ausfallrisiko widerspiegeln.
- Verbindlicher und wirksamer ordnungspolitischer Rahmen (Gesetze). Die Aufsichtsbehörden müssen unabhängig sein, systemisch relevante Institute sind stärker zu regulieren, Überwachung und Sanktionen müssen global koordiniert sein und greifen.
- Verantwortung wird ermöglicht und gefordert. Verantwortungsbewusste Akteure sind zu belohnen, ganzheitliches Handeln muss gefördert werden, Anreizsysteme gilt es langfristig und an nachhaltiger Lebensqualität auszurichten.

Wir lebten in einer Zeit, in der etwas Altes zu Ende gehe und etwas noch Unbekanntes anfangen. Das Alte sei aber weder verschwunden noch überwunden. Die Menschheit stehe vor Herausforderungen, die sich aber nicht mit einer Reflexion über vergangene Erfahrungen beseitigen liesse: «Wir brauchen neue Lernansätze, die uns erlauben, zukünftige Potenziale zu erschliessen.» In der Krise seien kaum Alternativen jenseits des alten Diskurses thematisiert worden. Man habe lediglich darüber diskutiert, ob nun der Markt oder der Staat das Heilmittel sei. «Was fehlt,

sind neue ökonomische Denkansätze, die gewohnheitsbedingte Rollen und Urteile aufgeben und an die Herausforderungen mit neuem Denken herangehen.»

Positiv stimme sie, dass sie sehe, wie sich die Welt verändere – insbesondere in kleinen Gruppen und Netzwerken: «Was wir erleben, ist die Transformation des gegenwärtigen Kapitalismus in eine neue weltweite Wirtschaftsform, die solidarischer sein wird, die ökologischer sein wird und in der das Verhältnis zwischen Realökonomie und Finanzökonomie neu zu strukturieren ist.» Dass der Übergang so schwierig sei, erklärte Hunziker mit einem historischen Vergleich: So wie nach dem Zusammenbruch planwirtschaftlicher Systeme die institutionellen Rahmenbedingungen nicht vorhanden gewesen seien, fehlten auch heute Institutionen, um von der heutigen Form der Marktwirtschaft auf die nächste Stufe der wirtschaftlichen Entwicklung zu kommen.

Um solche Institutionen schaffen zu können, brauche es einen Konsens über eine grosse Anzahl von Gruppen hinweg. Heute jedoch versuche jede gesellschaftliche Gruppe ihre eigenen Interessen über Lobbyarbeit durchzusetzen. «Was wir demgegenüber brauchen, ist eine Interessenbildung entlang konkreter Wert-



Antoinette Hunziker-Ebnetter, geb. 1960, lic. oec. HSG, ist CEO und Gründungspartnerin der Forma Futura Invest AG, einer unabhängigen Vermögensmanagement-Gesellschaft für nachhaltige Lebensqualität mit Sitz in Zürich, und verfügt über mehr als 20 Jahre Banken- und Börsenerfahrung. Sie war im Wertschriften- und Devisenhandel von Banken (Leu, Bär) tätig. Ausserdem war sie für den Aufbau und die Inbetriebnahme der Elektronischen Börse Schweiz verantwortlich sowie Vorsitzende der Schweizer Börse.

schöpfungsketten.» Gefordert seien vertiefte demokratische Strukturen, die neue Formen der Teilhabe und Integration ermöglichen. Zum Beispiel müssten in einem Verwaltungsrat der Börse neben den Banken auch die Endbenutzer, die Emittenten und die Anlegerinnen und Anleger sitzen.

Die neue Welt entstehe aus vier globalen (R)Evolutionen: im besseren Fall Evolutionen, im schlechteren Fall – wenn es die Menschheit nicht schaffe, einen gemeinsamen Weg einzuschlagen – Revolutionen. Es entstehe:

- eine neue *Ökonomie* auf der Basis einer ökologischen (R)Evolution.
- eine *Netzwerkgesellschaft* durch eine soziale (R)Evolution aufgrund neuer Beziehungs- und Kommunikationsstrukturen.
- ein neues *nachhaltiges Finanzsystem* anhand der ökonomischen (R)Evolution.
- ein neues *Bewusstsein* durch eine kulturell-spirituelle (R)Evolution, getragen durch die Zivilgesellschaft.

Die Fähigkeit, im Moment des Aufbrechens alter Strukturen loszulassen, sich auf die neuen Möglichkeiten einzulassen, neue Impulse aufzunehmen, diese zu verdichten und konstruktiv einzubringen, sei wahrscheinlich die wichtigste Schlüsselkompetenz unserer Zeit. Es reiche aber nicht, zu können, wie Antoinette Hunziker zum Schluss mit einem Zitat von Wolfgang von Goethe veranschaulichte: «Es ist nicht genug, zu wissen, man muss auch anwenden; es ist nicht genug, zu wollen, man muss auch tun.»

Diskussion

Eine der Hauptfragen war, wer Treiber der Veränderung sein könnte: Institutionen oder die Zivilgesellschaft? Die Diskussion lancierte ein Privatbankier mit der Aussage, er sehe in Wirtschaft und Gesellschaft eine grosse Bereitschaft, Hunzikers Werte zu übernehmen, nicht aber in der Politik. Den Einwand, dass die Politik durch die Regulierung durchaus eine konstruktive Rolle spiele, liess er nicht gelten, im Gegenteil: Der Einfluss der Grossbanken auf Politik und Gesellschaft sei fatal und bis heute ungebrochen.

Vertreter der Politik zeigten sich erstaunt über das Votum. Sie warnten vor zu hohen Erwartungen: Die Diskrepanz

«Materielle Werte verlieren an Wert, während immaterielle Werte gewinnen.»

zwischen der Kritik an den von der Politik getroffenen Massnahmen und den gleichzeitig hohen Erwartungen an die Politik seien gefährlich, sagte eine Vertreterin. Treiber müssten Menschen mit Werten sein. Ein weiterer Politiker sagte, Politik solle Grenzen setzen, aber nicht den Menschen erziehen, das sei eine Überforderung.

Das Problem der Politik, sagte eine weitere Teilnehmerin, seien die Wahlzyklen. Solche Zyklen führten nicht zu vernünftigem Denken und Handeln, wie die Vergangenheit zeige. Es werde zwar viel geredet, aber wenig gemacht. Deshalb brauche es die Zivilgesellschaft, die das nicht mehr dulde, die Fragen stelle und ihre Werte durchsetze. Vorschriften, wie zum Beispiel substanziiell höheres Eigenkapital, könnten erlassen werden, es könnte aber auch sein, dass die Investorinnen und Investoren – als Teil der Zivilgesellschaft – dies verlangten. Weil die Institutionen schwach seien, müsste die Veränderung über verantwortungsbewusste Bürger – die es übrigens auch in der Wirtschaft gebe – und die Zivilgesellschaft vorangetrieben werden.

Ob die Zivilgesellschaft wirklich so viel Kraft habe, wagten einige Teilnehmer zu bezweifeln. Die einzelnen Individuen – unter anderen die Führungsgilde des Landes – seien mehrheitlich Egoisten, sagte ein Teilnehmer. Die Probleme könnten deshalb nur mit sinnvollen Anreizstrukturen gelöst werden. Dem wurde entgegengehalten, dass Anreize nicht immer zum gewünschten Resultat führten, die Gier etwa sei durch Anreizsysteme exponentiell gefördert worden. Eingewendet wurde auch, dass Menschen oftmals auch ohne Anreize handelten, etwa, weil sie Freude an etwas Sinnvollem hätten, wie ein weiterer Teilnehmer zu bedenken gab. Braucht es also einen neuen Menschen? Oder sind die Menschen früher schon einmal bewusst mit Ressourcen umgegangen und haben es vergessen? Schliesslich, so der Einwand, habe es den von Hunziker propagierten Stakeholder-Ansatz schon einmal gegeben, bevor er durch die Kurzsichtigkeit der Finanzwirtschaft verloren

gegangen sei. Die Frage konnte nicht abschliessend geklärt werden.

Infrage gestellt wurde Hunzikers Annahme, dass die Menschen vom Wohlstand zum Wohlbefinden kommen wollten. Nur ganz reichen Leuten sei dies ein Bedürfnis, sagte ein Teilnehmer. Es sei so, dass Grundbedürfnisse gestillt sein müssten, aber es sei trotzdem wichtig, nachhaltiges Wissen heute schon weltweit zu verankern. Eine Teilnehmerin fügte an, nachhaltiges Denken sei kein Wohlstandsphänomen, sondern habe damit zu tun, dass man als Gesellschaft Grenzen erkenne, das zeigten Erkenntnisse aus der Ethnologie.

Hunzikers Idee, sagte ein Teilnehmer, könne nur funktionieren, wenn die Menschen sich änderten. Er habe aber Zweifel, dass dies gelinge, denn es seien dieselben Leute wie vor der Krise am Ruder. Dem wurde entgegengehalten, dass die Bedürfnisse der Menschen sich änderten, so gebe es im Vergleich zu früher kaum mehr Menschen, die stolz darauf seien, mit 45 einen Herzinfarkt zu haben.

Es gehe um das Mass, auch bei der Rendite, sie müsse nicht im zweistelligen Bereich sein. Ins Zentrum rücke der Gewinn im weiteren Sinn – auch im sozialen und ökologischen. Es brauche wieder ein vernünftiges Verhältnis zwischen der Realwirtschaft und der Finanzwirtschaft, rechnete ein weiterer Teilnehmer vor. Ihm wurde beigespflichtet: Nur so könnten Blasen verhindert werden. Dafür müsse allerdings die Finanzwirtschaft schrumpfen. Dies könne erreicht werden, indem man die Eigenkapitalvorschriften substanziiell erhöhe. Wachstum und Nachhaltigkeit müssten sich nicht ausschliessen, auch wenn die Menschen heute schon viel mehr Ressourcen brauchten, als vorhanden seien. Wichtig sei es, in Firmen zu investieren, die ihre Ressourceneffizienz steigern.

Auch wenn Antoinette Hunzikers Thesen viel zu reden gaben, in einem Punkt waren sich die Teilnehmenden einig: Die Geschichte zeige zwar, dass nach Krisen das Kapital immer wieder aufgebaut worden sei. Aber es sei an der Zeit, an einem Systemwechsel ohne Krisen zu arbeiten.

MoneyForum – die Diskussionsplattform der Sunflower Foundation

Ähnlich wie das römische Forum möchte auch das MoneyForum ein Markt- und Versammlungsplatz sein, der zum Gedankenaustausch über fachliche und soziale Grenzen hinweg anregt. Fachleute verschiedenster Gebiete sollen dabei miteinander und mit interessierten Bevölkerungskreisen ins Gespräch kommen, um finanz-, wirtschafts- oder gesellschafts-politische Fragen aus unterschiedlichen – durchaus auch kontroversen und unkonventionellen – Perspektiven zu beleuchten.

Das MoneyForum, die politisch neutrale, wirtschaftlich unabhängige Diskussionsplattform der Sunflower Foundation, sieht sich dabei in der Rolle eines Initiators, der dafür besorgt ist, dass sich solche Gespräche in einer offenen, konstruktiven Atmosphäre entwickeln können. Dies mit dem Ziel, Denkblockaden aufzubrechen, Horizonte zu erweitern und die Handlungsfähigkeit der oder des Einzelnen zu stärken.

Die Sunflower Foundation ist eine wirtschaftlich und politisch unabhängige, nicht kommerzielle Organisation, die von Dr. Jürg Conzett, Doktor der Geschichte und Psychologie und lange Jahre im Bankwesen tätig – 1999 ins Leben gerufen wurde. Sunflower ist Trägerin des Zürcher MoneyMuseums, das die abendländische Geld- und Währungsgeschichte von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert dokumentiert.

Zu Sunflower gehört neben dem Museum und dem Forum auch das MoneyLab als Geldlabor, das Informationen über und Erfahrungen mit neuen Finanzprodukten und -dienstleistungen anbietet.

Mit ihren drei Plattformen richtet sich die Sunflower an Fachleute wie Laien. Ihr Ziel dabei ist es, zur vertieften Auseinandersetzung mit Geld anzuregen, emotionale Barrieren gegenüber ökonomischen Themen abzubauen sowie das Wissen über wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge zu vermehren. Mehr zu den Aktivitäten der Sunflower Foundation finden Sie unter www.sunflower.ch.

Die nächsten Veranstaltungen

Die Veranstaltungen finden in der Bären-gasse 20 statt, jeweils von 18 – 20.30 Uhr (inkl. Apéro riche). Der Eintritt ist frei, die Platzzahl beschränkt.

Anmeldungen bitte direkt an Herrn Jürg Conzett: conzett@sunflower.ch.



11.2.2010

Paschen von Flotow:
«Was würde Georg Simmel zur heutigen Krise sagen?»

Georg Simmel (1858-1918), ein Begründer der modernen Soziologie, hat in seinem 1900 erschienenen Werk «Die Philosophie des Geldes» die Geldwirtschaft als zentrales Movens der Moderne beschrieben und gezeigt, wie Geld als universaler Wertmassstab die Individualisierung und Rationalisierung der Gesellschaft vorantreibt. Er wertete diese Entwicklung durchaus als Freiheitsgewinn und Fortschritt gegenüber den Bindungen und Zwängen traditionaler Gesellschaften. Er stellte aber auch die

Frage, ob das Geld durch seine zentrale Funktion als idealstes Mittel der sachlichen, räumlichen und zeitlichen Wertübertragung nicht einen gefährlichen Eigenwert erhält, der den Rationalitäts- und Freiheitsgewinn der Moderne letztlich wieder aufs Spiel setzen könnte. Diese «Doppelrolle des Geldes» (Simmel) ist heute aktueller denn je. Kann sie uns helfen, die Finanzmarktkrise besser zu verstehen?

Bereits stattgefunden haben:

3.9.2009 – Philipp Hildebrand: «Der Umgang der Nationalbank mit systemischen Krisen»

1.10.2009 – Erwin Heri: «Die Finanzkrise als Krise des Gesellschaftsvertrags?»

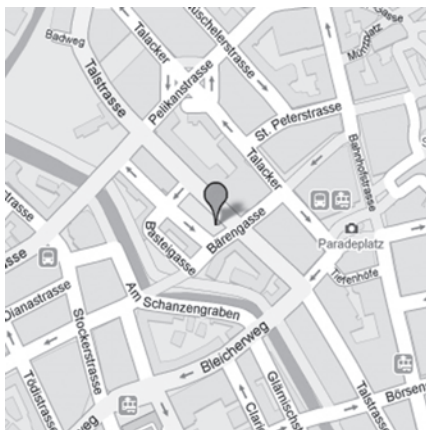
12.11.2009 – Rudolf Strahm: «Regulatorische Konsequenzen der Finanzmarktkrise»

21.1.2010 – Antoinette Hunziker-Ebnetter: «Sinn und Gewinn in der Finanzwirtschaft»

Die Zusammenfassungen der vergangenen Veranstaltungen können Sie als PDF auf unserer Seite www.money-forum.ch herunterladen.

Kontakt

MoneyForum (Veranstaltungsort)
Bären-gasse 20 (Nähe Paradeplatz)
CH-8001 Zürich



Postanschrift

Sunflower Foundation
MoneyForum
Verena-Conzett-Strasse 7
Postfach 9628, CH-8036 Zürich
Tel. +41 (0)44 242 76 54
Fax. +41 (0)44 242 76 86
E-Mail: info@sunflower.ch
www.sunflower.ch

Das MoneyForum im Internet:
www.money-forum.ch

Konzept/Texte: Alexandra Stark, Sunflower Foundation
© Fotos: MoneyForum: Jürg Conzett
© Fotos Referenten: bei diesen. Gestaltung: Sergeant AG
© Sunflower Foundation Februar 2010